

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
täglich abends mit Ausnahme der
Sonn- und Feiertage für den fol-
genden Tag. Insertionspreis:
die kleinpaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Teile die gefaltene
Zeile 30 Pf.
Schriftführer Nr. 210.

Abonnement
viertelj. 1 M. 50 Pf. einschließl.
des „Aust. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unseren Voten, sowie bei allen
Reichspostanstalten.
Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

57. Jahrgang.

N 34.

Freitag, den 11. Februar

1910.

Die Arr. 38, 91 und 96 des I. Nachtrages zur Schankstättenverbotsliste
sind zu streichen.

Stadttrat Eibenstock, den 10. Februar 1910.

Hesse.

M. II.

Öffentliche Gemeinderatsitzung zu Schönheide Freitag, den
11. Februar 1910
abends 8 Uhr. Tagesordnung: 1. Geschäftliche Mitteilungen. 2. Vorlage, den
Ankauf des „Fuchsteins“ betreffend. 3. Baupolizeisache Rat.-Nr. 232 betreffend. Hierauf
nichtöffentliche Sitzung.

Kiautschou.

Nach der alljährlich dem Reichstage zugehenden
Denkschrift über die Entwicklung des Kiautschougebietes
hat das Jahr 1909 auch dieser Kolonie eine entschiedene
Besserung der Lage gebracht, indem die Krisis langsam
überwunden wurde, die während der vorangegangenen
Jahre den Weltmarkt beherrschte. Diese Tatsache darf
man, ohne sich einem allzu großen Optimismus hinzugeben,
gewiß als ein Zeichen für die gesunde Grundlage
ansprechen, auf der die Entwicklung der Kolonie aufgebaut
ist.

Der Gesamtwert des Handels ist von 49 704 985
Dollars im Jahre 1907/08 auf 65 019 877 Dollars
1908/09, also um 36,8 v. H., gestiegen. Gegenüber der
bisherigen günstigsten Entwicklungsperiode von 1906/07
mit 51 592 440 Dollars beträgt die Steigerung 13 427 437
Dollars oder rund 26 v. H. Hieran ist besonders die
Ausfuhr beteiligt. Die Gesamtausfuhr stellte sich auf
26 449 426 Dollars gegen 18 416 548 Dollars im Vor-
jahre. Eingeführt wurden Waren nichtchinesischen Ur-
sprungs im Werte von 25 463 680 Dollars (21 449 510
Dollars) und Waren chinesischen Ursprungs im Werte
von 13 066 771 Dollars (9 838 927 Dollars). Die See-
zolleinnahmen in Tsingtau für die Zeit vom 1. Okto-
ber 1908 bis 30. September 1909 betragen insgesamt
1 099 278 Haktuan Tael gegen 877 727 Haktuan Tael
im Vorjahre; das bedeutet mehr als 25,2 v. H. Der
Schiffsverkehr des Tsingtauer Hafens ist von 432 Schif-
fen mit 519 292 Reg.-Tonnen, 1907/08 auf 511 Schiffe
mit 670 085 Reg.-Tonnen 1908/09 angewachsen. Das
ist eine Steigerung von rund 18 bez. 29 v. H. Der
Gesamtbetrag der eigenen Einnahmen der Kolonie be-
trug sich auf 2 399 000 Mark. Die eigenen Einnahmen
übersteigen bereits den für die Deckung der fortbauenden
Ausgaben der Zivilverwaltung erforderlichen Be-
trag.

Von grundsätzlicher Bedeutung für die Beurteilung
der wirtschaftlichen Aussichten Tsingtaus ist das für je-
den ostasiatischen Handelsplatz wichtigste Moment das
Verhalten der chinesischen Kaufmannschaft selbst zu der
jungen Niederlassung. Dieses ist offenbar ein in star-
kem Maße zuverlässiges. Als neue Merkmale hier-
für sind aus dem Berichtsjahre hervorzuheben die
Gründung einer chinesischen Handelsgesellschaft und die
Einrichtung einer Zweigniederlassung der chinesischen
Staatsbank in Tsingtau. Als charakteristisches Anzei-
chen dafür, daß das Vertrauen auf die Entwicklung
Tsingtaus auch von anderen Nationen geteilt wird,
ist zu verzeichnen, daß hervorragende fremde Firmen
in zunehmendem Maße damit vorgehen, in dem deut-
schen Schutzgebiete Zweigniederlassungen zu begründen.
Große fremde Schiffsfahrtslinien haben begonnen, den
Hafen der deutschen Kolonie auf den direkten Fahrten
nach Europa anzulaufen, was als Maßstab für die
höhere Einschätzung der wirtschaftlichen Aussichten der
Kolonie, zugleich aber auch als förderndes Moment für
eine weitere Steigerung eben dieser Aussicht anzuse-
hen ist.

Das verfllossene Jahr hat erhebliche Fortschritte im
Ausbau des Bahnnetzes im Hinterlande auf der Tient-
sin-Pukou-Eisenbahn, der wichtigen Anschlusslinie der
Schantungseisenbahn, gebracht. Der Bau auf der nörd-
lichen Strecke ist soweit fortgeschritten, daß voraussicht-
lich im Jahre 1910 die Strecke Tientsin-Tschau er-
öffnet werden kann. Die deutsche Schantung-Eisen-
bahn selbst weist eine erhebliche Steigerung des Gü-
terverkehrs auf, der von 418 269 Tonnen des Vorjahres
auf 649 685 Tonnen im Berichtsjahre gestiegen ist und
damit eine Zunahme des Ueberschusses von 1 532 993
Dollars auf 1 800 287 Dollars, so daß für das Kalen-
derjahr 1908 wiederum die Verteilung einer Dividende
von 4/4 v. H. möglich war. Besonders bemerkenswert
erscheint hierbei die Zunahme des Steinkohlenverkehrs
der Eisenbahn, die ihren Grund hat in der Steigerung
der Förderungen auf den Kohlenfeldern bei Weichien
und Peshantal. Mit dieser gesteigerten Förderung ist
aber auch eine Verbesserung der Qualität der Kohle
Hand in Hand gegangen, insbesondere der Hungshan-
Kohle, die nach den inzwischen sowohl seitens der Han-
delschiffahrt als auch der deutschen Marine gesam-
melten Erfahrungen sich als gute Schiffskohle bewährt.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Prinz Heinrich tritt seine Englandreise
bereits am kommenden Montag an. Der auf etwa
14 Tage berechnete Besuch ist ganz privater Natur und
erfolgt auf direkte Einladung des Königs Eduard an
den Prinzen und die Prinzessin Heinrich.

— Nochmals: Leichtfertige Angriffe ge-
gen das Auswärtige Amt! Die „Nordd. Allg.
Zeitung“ bezeichnet vor einiger Zeit einen Artikel des
Privatdozenten Wirth in der „N. W. B. Ztg.“, der
erklärte, die Familie des in Persien ermordeten deut-
schen Studenten Dammann habe von der persischen Re-
gierung keinen Pfennig Entschädigung erhalten, als
in allen Punkten unrichtig. Demgegenüber hat der Pri-
vatdozent Wirth seine Behauptung aufrecht erhalten.
Abermals erklärt jetzt die „Nordd. Allg. Ztg.“, daß
eine Entschädigungssumme von 6000 Toman an die
Angehörigen Dammanns ausgezahlt worden ist, und
schreibt: Die Angriffe auf das Auswärtige Amt können
nach wie vor nur als leichtfertig bezeichnet werden.

— Der Reichstag nimmt nach dreitägiger Pause
am heutigen Donnerstag seine Plenarsitzungen wie-
der auf, um zunächst die zweite Lesung des Militär-
etats zu beenden. Das Haus hält an der Hoffnung
fest, trotz des frühen Ostertermins den Etat rechtzei-
tig fertigstellen zu können.

— Der deutsch-portugiesische Handels-
vertrag wird in nächster Zeit in Berlin ratifiziert
werden und zwei Wochen nach Austausch der Ratifica-
tionsurkunden, also spätestens Anfang März, in Kraft
treten. Er gilt zunächst fünf Jahre und läuft bei
Richtkündigung weitere drei Jahre bis 1918.

— Die Regierung von Sachsen-Weimar
hat sich ganz auf den Standpunkt des preussischen An-
trags gestellt, der die Schiffsfahrtsabgaben for-
dert.

— Wahlrechtsvorlage und General-
streik. Wie der „Schlesischen Zeitung“ aus Berlin
gemeldet wird, ist allen Ernstes in den letzten Tagen
die Frage erwogen worden, ob man nicht als schärfsten
Protest gegen die preussische Wahlrechtsvorlage einen
großen Streik von 1—3 Tagen in ganz Preußen un-
ternehmen solle. Der Tag solle natürlich ganz geheim
gehalten werden, weil man glaube, daß durch Plö-
lichkeit des Streiks, an dem viele Hunderttausende be-
teiligt wären, die Wirkung der Demonstration viel
stärker sein würde, als wenn sie vorher angekündigt
würde und die Arbeitgeber so in der Lage wären, sich
auf diesen Streich vorzubereiten.

— Gegen das Schmiergelder-Unwesen
haben die Bestimmungen in dem neuen Gesetze gegen
den unlauteren Wettbewerb den erwünschten Schutz
nicht gebracht. Trotz der scharfen strafrechtlichen Be-
stimmungen des Gesetzes dauern die Klagen der Unter-
nehmer über die Bestechung von Angestellten und
die Annahme von Schmiergeldern fort. Der Zentral-
verband deutscher Industrieller bittet daher seine An-
gehörigen, ihm Vorschläge zu machen, wie auf dem
Wege der Selbsthilfe dem Uebel gesteuert werden kann,
das gesetzlich nicht zu fassen ist. In England haben
sich die Industriellen zur Beseitigung des Schmiergel-
derunwesens zusammengeschlossen.

— Die Ausgaben für Heer und Marine.
Die Ausgaben Deutschlands für Heer und Marine be-
tragen, wie der „Hup.“ von militärischer Seite ge-
schrieben wird, kaum ein Fünftel der gesamten Ein-
nahmen Deutschlands. Es werden nämlich für Heer
und Marine von den Gesamteinnahmen des deutschen
Reiches und der Einzelstaaten nur 19,5 Prozent auf-
gewendet. Für innere Verwaltung einschließlich des
Kultus kommen 55 Prozent in Betracht. Die Finanz-
verwaltung beträgt 18 Prozent und für Justiz und äus-
ere Angelegenheiten 7,5 Prozent. Es werden dadurch
die vielen Klagen widerlegt, daß Deutschland durch
sein Heer am meisten in Anspruch genommen wird.
Pro Kopf der Bevölkerung sind 18 Mark 50 Pf. für den
Verbrauch des Heeres zu rechnen, in Frankreich kom-
men für denselben Zweck 26,50 Mark, in England 28
Mark, in Oesterreich 18 Mark, in Italien 8 Mark in

Betracht. Deutschland hat also unter allen Großmäch-
ten pro Kopf der Bevölkerung die geringste Belastung
für Heer und Marine mit Ausnahme von Oesterreich
und Italien aufzuweisen. Dabei ist das Gesamtein-
kommen Deutschlands im letzten Jahre bereits um 4
Milliarden Mark höher gewesen als das Gesamtein-
kommen des französischen Volkes und fast ebenso hoch wie
das Englands. Selbst Japan und Rußland, die eine
verhältnismäßig arme Bevölkerung aufzuweisen haben,
verwenden für Heer und Marine pro Kopf der Be-
völkerung 11 Mark, also nicht viel weniger als Deutsch-
land. Aus diesen Zahlen geht klar und nüchtern her-
vor, daß alle Angaben von fremder Seite, die über die
große Belastung des deutschen Volkes durch Heer und
Flotte reden, falsch sind und den Tatsachen nicht ent-
sprechen. Im Gegenteil, die meisten anderen Völker
sind stärker belastet als das deutsche Volk.

— 10 Jahre Flottengesetz. Ein eigenartiges
Zusammentreffen ist es, daß gerade jetzt, da 50 Jahre
seit der preussischen Armeeorganisation vergangen
sind, auch die deutsche Flotte ein Jubiläum feiern kann.
Die ersten 10 Jahre des Flottengesetzes liegen hinter
uns. Es ist unbestreitbar, daß wir seitdem mächtige
Fortschritte in dem Ausbau unserer Flotte gemacht ha-
ben, freilich ohne die Armeeorganisation, die uns
über Königgrätz und Sedan zur Kaiserproklamation
in Versailles führte, ohne Bismarck, Wolke und Roon
hätten Männer wie Tirpitz niemals es unternehmen kön-
nen, aus den veralteten und geschäftsuntüchtigen Schif-
fen eine moderne Flotte zu schaffen, die achtunggeben-
dem deutschen Kaufmann die Möglichkeit gegeben hat,
seinen Handel in überseeischen Ländern mit dem Er-
folg zu treiben, wie es heute geschieht. Die Wandlung,
die sich hinsichtlich der Anerkennung der Flotte seitens
unseres Parlaments vollzogen hat, ist wohl ein voll-
gültiger Beweis dafür, wie Offiziere und Mannschaften
bestrebt gewesen sind, die Flagge, wo sie erscheint,
hochzuhalten. Niemand darf verkant werden, welch
strebsamer idealer Geist in unserer Flotte herrscht. Die
Hälfte der zwanzig Jahre, in denen das maritime
Rüstzeug geschaffen und geschärft werden soll, sind da-
hin: wir geben uns der Hoffnung hin, daß niemals
ein anderer Geist einziehen möge, als der jetzt herrscht.
Wunderbar trifft es sich auch, daß der in die Flagge
der Barbarossa eingehüllte erste deutsche Admiral Brom-
my gerade jetzt 50 Jahre schläft, da mit der Armeeor-
ganisation am preussischen Himmel die Morgenröte ei-
ner neuen Zeit aufzog.

— Eine neue Matrosen-Artillerie-Ab-
teilung soll jetzt auf Helgoland, wo zurzeit nur eine
Kompanie liegt, gebildet werden. Die wachsende strate-
gische Bedeutung, die durch den Bau der großen Haf-
enanlagen verursacht wird, macht eine Verstärkung der Be-
satzung notwendig. Die Matrosen-Artillerie-Abteilungen
wurden erst im Jahre 1883 ein selbständiger Ma-
rinetrupp; die beiden damals bestehenden Abteilungen
in Friedrichsort und Wilhelmshaven unterstanden frü-
her den Matrosen-Divisionen. 1886 wurde eine 3. Ab-
teilung für die Weserforts in Lehe, 1893 eine 4. Ab-
teilung für die Befestigungen an der Unterelbe in Cur-
haven formiert. Aus dem 1898 nach Kiautschou ent-
sandten Matrosen-Artillerie-Detachement wurde 1902
eine besondere Matrosen-Artillerie-Abteilung Kiaut-
schou gebildet, die eine Stärke von 754 Mann hat. Die
Stärke der Matrosen-Artillerie-Abteilungen in der
Heimat wächst in diesem Jahre auf 3355 Mann.

— Eine Million Reichsrentner. Die Zahl
der Reichsrentner hat nach der Aufstellung vom 1. Ja-
nuar dieses Jahres zum ersten Male eine Million er-
reicht. Sie betrug 1 014 449. Am 1. Januar 1909 hatte
diese Zahl noch 995 810 betragen. Nach wie vor entfällt
die Hauptmasse auf die Invalidenrenten mit 893 585
Empfängern. Auf die Altersrenten entfallen 102 362,
auf Krankenrenten 18 502. Die Zahl der Alters- und
Krankenrenten ist im letzten Jahre etwas zurückgegan-
gen. Die Abnahme betrug bei den Altersrenten 6275,
bei den Krankenrenten 585. Dagegen hat die Zahl
der Invalidenrenten sich um 35 499 vermehrt. Wenn
auch 89 766 im letzten Jahre in Wegfall kamen, so
wurden doch 115 264 neu festgesetzt. Die meisten In-